

wohl der tiefe Schnee. Na, Gottlob, nun geht's nach Hause, für heute bin ich fertig mit der Arbeit, wie wird das schön sein im warmen Zimmer!" — — —

XV.

Ein Wiedersehen.

Ungefähr zur selben Zeit fühlte sich Werder plötzlich wie von Todesangst ergriffen, ihm fiel sein Kind ein, und er suchte es vergeblich mit den Augen in allen Ecken des Zimmers. Großer Gott! Wo war das Kind geblieben? Er fragte die Wirtin, er fragte alle Gäste, niemand hatte sich um das kleine, blasse Wesen gekümmert. „Die Trude ist klug, sie wird allein nach Hause gefunden haben,“ trösteten ihn die Anderen, aber er hörte nicht darauf. Er stürmte hinaus und erschrak über den eifigen Wind und die Schneeflocken, die ihm in's Gesicht trieben. Und dabei war sein zarter Liebling, das noch nicht siebenjährige Kind, allein unterwegs, ganz allein in der großen, fremden Stadt! Wie rasch er nach Hause gekommen, er wußte es selbst kaum, die Angst hatte ihn förmlich gejagt. „Ist Trudchen hier?“ war seine erste Frage. Die arme Frau wurde bleich wie der Tod vor Schreck, das war für ihn Antwort genug. Er hatte nicht nötig, ihr zu sagen, wo er gewesen, und daß er sein Kind vergessen, sie erriet alles. „Daß uns fort, unser Kind zu suchen,“ sagte sie. Kein Wort des Vorwurfs kam über ihre Lippen.